

Militär wesen

September 1968

~~Politische Verschlusssache~~

~~15.10.90~~
Inhalt: 32 Blatt

12. Jahrgang

Heft 9

Ghnd. bestätigt
aufgehoben
15.10.90
Datum
ll. Weidinger
v. 29.9.90
Unterschrift
2.13.
U-grid

Zeitschrift für allgemeine Theorie der Militärwissenschaft · Kriegskunst · Ausbildung · Militärtechnik

INHALT

Generaloberst H. Keßler

Gedanken zur Militärdoktrin der Deutschen Demokratischen Republik und zur allseitigen Überlegenheit der sozialistischen Militärkoalition 3

Oberstleutnant W. Nawroth

Zur analytischen Tätigkeit auf dem Gebiet der sozialistischen Bewußtseinsbildung 11

Oberstleutnant W. Winkler

Analyse der Leitungstätigkeit (Erfahrungen aus der Verwaltung Kader) 17

Major A. Aue

Das Forcieren von Wasserhindernissen (I) 26

Oberst A. Schicker, Oberstleutnant H. Irrgang, Hauptmann E. Winter

Einige Gedanken zur maschinellen Berechnung der Planung von Raketen-Kernwaffenschlägen und der Feuerplanung der Artillerie 37

Oberst J. Schewtschik

Die Arbeit des Kommandeurs einer Grenzbrigade zur Führung der rückwärtigen Dienste bei Beginn einer Aggression 43

Major S. Müller

Die Organisation und der Einsatz der Panzerabwehrreserve eines MSR 49

Hauptmann D. Noack

Die Gefechtssicherstellung von Militärtransporten auf der Eisenbahn 53

Informationen

Oberstleutnant A. Walter

MSR bei der Abwehr einer Seelandung 56

Oberstleutnant K. Lorber

Erfahrungen bei der Anwendung chemischer Imitationsmittel aus der Luft 57

Konsultation zur Netzplantechnik

Ermitteln der zweckmäßigsten Reihenfolge der Marschelemente für das Verlassen des Objektes 61

Leserbrief

Organisation und Einsatz der Kommandos für die Beseitigung der Folgen von KWS 63

Gedanken zur Militärdoktrin der Deutschen Demokratischen Republik und zur allseitigen Überlegenheit der sozialistischen Militärkoalition

Für die Zeitschrift vom Verfasser überarbeiteter Vortrag, gehalten am 22. 5. 1968
an der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED

Generaloberst H. Keßler, Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung
und Chef des Hauptstabes

Wir haben im Zuge der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Demokratie in einer umfassenden und tiefgründigen Volksausssprache die neue, sozialistische Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik beraten und ihr am 6. April 1968 mit überwältigender Mehrheit zugestimmt. Diese Verfassung des sozialistischen Staates deutscher Nation ist für eine lange Periode das grundlegende staatliche Gesetz unseres Denkens und Handelns. In der neuen Verfassung wurde auf der Grundlage des Militärprogramms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auch die Landesverteidigung in ihren Grundzügen verankert und damit verfassungsrechtlich. Es geht nunmehr um die Realisierung der Verfassung — um die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus — und damit auch um die Verwirklichung ihrer militärpolitischen und militärischen Festlegungen.

Wir sind verpflichtet, die sozialistischen Errungenschaften des Volkes gegen alle Angriffe zu schützen und im Interesse der Wahrung des Friedens und der Sicherung des sozialistischen Staates die Waffenbrüderschaft mit den Armeen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Staaten zu festigen und zu vertiefen. Die gefährliche und abenteuerliche Politik der herrschenden imperialistischen Kreise Westdeutschlands, die die neonazistische Entwicklung vorantreiben und überall in der Welt die Reaktion fördern, verlangt von uns höchste Wachsamkeit und Kampfentschlossenheit. Der Volksentscheid für die erste sozialistische deutsche Verfassung bekundete den unbeugsamen Willen der Bürger

unserer Republik, sich von keinerlei Machenschaften des Gegners aus dem Tritt bringen zu lassen und zielstrebig den vom VII. Parteitag der SED vorgezeichneten Weg der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu gehen.

Bedeutet das aber, daß wir uns nicht darum kümmern, was der Gegner tut? Kann es uns gleichgültig sein, was er im Schilde führt? Manche Menschen wiegen sich allzusehr in Sicherheit und unterschätzen aus unterschiedlichen Erwägungen heraus die Gefahr. Die einen sind der Auffassung, daß der deutsche Imperialismus kein kriegerisches Abenteuer mehr wagt, weil wir mit der Sowjetunion verbündet sind. Andere meinen, die Soldaten der Bundeswehr würden nicht auf uns schießen, sie seien ja in der Mehrzahl auch Arbeiter und Bauern. Und schließlich gibt es auch noch Menschen, die der Ansicht sind, es genüge, den Frieden zu ersehnen und für ihn zu beten. Diese Erscheinungen politischer Sorglosigkeit, ungenügender Wachsamkeit und des Pazifismus zeigen, daß wir in unserer Agitation und Propaganda, überhaupt in der politischen Arbeit hinsichtlich der Landesverteidigung sehr konkret sein müssen. Allgemeines Gerede über die drohende Gefahr eines imperialistischen Krieges nützt nichts.

Wie steht es also mit der Aggressivität des deutschen Imperialismus? Welche neuen Aspekte gibt es? Wie müssen wir entsprechend den neuen Bedingungen die sozialistische Landesverteidigung organisieren und vervollkommen, damit sie zum Bedürfnis aller Bürger der Deutschen Demokratischen Republik wird?

Neue Aspekte bei der Einschätzung der militärpolitischen Lage in Europa

Bekanntlich haben wir auf dem VII. Parteitag der SED die sich in der Welt vollziehenden Veränderungen ausgewertet und betont, daß die internationale Lage durch zwei grundlegende Entwicklungstendenzen gekennzeichnet ist.

Die Haupttendenz ist die weitere Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten des Sozialismus. Damit wachsen die Möglichkeiten, die aggressiven Kräfte in der Welt zu zügeln und sie zum Frieden zu zwingen. Das schafft uns friedliche Bedingungen für den weiteren sozialistischen Aufbau. Aber eine zweite Tendenz besteht darin, daß der Imperialismus aggressiver geworden ist. Das hat die internationalen Spannungen erhöht. Die Kriegsgefahr hat zugenommen. In der gegenwärtigen Etappe des Klassenkampfes zeichnet sich die immer raffiniertere konterrevolutionäre Strategie und Taktik der Imperialisten ab, die verstärkte ideologische Diversion und psychologische Kriegführung gegen die sozialistischen Staaten mit dem Ziel, sie zu isolieren und aufzuweichen.

In Europa hat sich der westdeutsche Imperialismus und Revanchismus fest in die Globalstrategie der USA eingeordnet. Er tritt immer stärker als Speerspitze gegen die sozialistischen Staaten Europas, besonders gegen die DDR, auf.

Wie die Geschichte beweist, sind für den deutschen Imperialismus Aggressivität nach außen und brutaler Terror nach innen stets die zwei Komponenten seiner Politik gewesen. So schrieb 1905 Kaiser Wilhelm II. in seinem berühmten Silvesterbrief: „*Erst die Sozialisten abschießen, köpfen und unschädlich machen, wenn nötig per Blutbad und dann Krieg nach außen, aber nicht vorher und nicht a tempo.*“ Hitler hat im Auftrage der deutschen Finanzoligarchie diese verbrecherische Linie total weitergeführt. Der erste Schlag galt den Kommunisten. In die Konzentrationslager wurden all jene gepfercht, die sich gegen den Faschismus zur Wehr setzten. Progrome und Massenmord beherrschten Deutschland. Beide, Wilhelm II. und Hitler, brauchten Friedhofsruhe für ihre Eroberungspläne.

Auch heute hat der westdeutsche Imperialismus seine spezifische politische Konzeption, die er im Rahmen der Globalstrategie der USA zu verwirklichen versucht. Sie wurde von Strauß in dem Buch „Entwurf für Europa“ entwickelt.

Was sind die Hauptgedanken dieses Aggressionsprogramms?

Strauß proklamiert die Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Imperialismus. So schreibt er: „Die europäische Politik tritt auf der Stelle. Nur eine entschlossene Initiative kann helfen, uns aus den Fesseln des Status quo zu befreien. Die nordatlantische Allianz steckt in einer Krise. Die Wiedervereinigung Deutschlands scheint in weitere Ferne gerückt denn je. Europa ist geteilt und die Vereinigten Staaten werden immer mehr in eine doppelte Verteidigungsstellung gedrängt.“¹ Hier steht mit unverschämter Offenheit, worauf es den herrschenden westdeutschen Kreisen ankommt. Sie wollen sich nicht damit abfinden, daß als Ergebnis des zweiten Weltkrieges bereits zwei Drittel Europas sozialistisch sind. Ihnen geht es um ein „einheitliches“ kapitalistisches Europa, nach Strauß „vom Atlantik bis zum Bug und zum Schwarzen Meer“.²

Unter dem zweifelhaften Vorwand, die Europäer hätten „Amerika von seinen vielfältigen Aufgaben zu entlasten“³ und die Vereinigten Staaten bei ihren weltweiten Verpflichtungen zu unterstützen, steuert Strauß ein „neugeordnetes Europa“ unter westdeutscher Hegemonie an. In echtem altdeutschem Größenwahn schreibt Strauß: „An uns ist es, den Gefahren zu begegnen, die sich aus dieser Situation (gemeint ist der Sozialismus in Europa — H. K.) für die gesamte westliche Welt ergeben, indem wir in einem neuen Anlauf versuchen, die politische Einigung Europas Schritt für Schritt zu vollenden. Die Vereinigten Staaten von Europa mit einer eigenen nuklearen Abschreckungsmacht müssen in der Lage sein, sich selbst zu schützen — um eine gleichberechtigte Partnerschaft zu den Vereinigten Staaten von Amerika verwirklichen zu können.“⁴ Strauß läßt keinerlei Zweifel daran, daß er mit dieser „eigenen nuklearen Abschreckungsmacht“ gedenkt, sowohl die Sowjetunion als auch die USA unter Druck zu setzen.

Weiter legt Strauß in seinem „Entwurf für Europa“ dar, wie er sich das konterrevolutionäre Eindringen in die sozialistischen Staaten Europas vorstellt. Es müsse mit „verteilten Rollen“ eine „Auflockerung im Osten“ erreicht werden. Als taktisches Mittel schlägt er vor, daß „die ost- und südosteuropäischen Völker durch kulturelle und wirtschaftliche Bindungen stärker an Westeuropa“ herangezogen werden.⁵ Der maßgebliche Bonner Minister hat zu diesem Zweck eine ganze Skala konterrevolutionärer, subversiver, ideologischer, psychologischer und diplomatischer Maßnahmen im Auge.

Strauß vermeidet es jedoch in seinem Buch, die Ziele des westdeutschen Imperialismus zusammengefaßt darzulegen. Er entblößt sich aber, wenn er schreibt: „Auf die Dauer kann es kein Deutschland geben, das wirt-

schäftlich ein Riese und politisch ein Zwerg ist. Deshalb braucht die deutsche Politik einen europäischen Rahmen.“⁶ Anders ausgedrückt, ganz Europa soll im Interesse der westdeutschen Rüstungsmonopole im Dienste der Bonner Aggressionspläne stehen. Bonn will alle Länder auf die Strauß'sche Variante eines Expansionsprogramms festlegen.

Entsprechend dieser politischen Strategie des westdeutschen Imperialismus werden die Aggressionsvorbereitungen in Westdeutschland geplant und durchgeführt sowie eine umfassende Kriegsbereitschaft hergestellt.

Die herrschenden Kreise in Bonn erhöhen demgemäß unablässig die Aggressionsbereitschaft ihrer Streitkräfte. Sie organisieren die Bundeswehr als Vielzweckarmee, erhöhen ihre Feuerkraft und Beweglichkeit, forcieren den Aufbau einer Territorialen und Zivilen Verteidigung. Nicht nur die Bundeswehr, sondern ganz Westdeutschland wird systematisch auf die Führung aller Arten von Kriegen vorbereitet. Der Schwerpunkt liegt gegenwärtig auf der Vorbereitung eines nach politischer und militärischer Zielsetzung begrenzten Krieges. Es sind Kampfhandlungen vom örtlichen Rahmen über einen umfassenden konventionellen Angriff bis zum selektiven Kernwaffeneinsatz vorgesehen. Kriegsminister Schröder erklärte: „Es besteht also die Notwendigkeit, Luftangriffsverbände in vermehrtem Maße für den konventionellen Einsatz vorzusehen. Daneben muß jedoch die Fähigkeit zum Einsatz atomarer Waffen erhalten bleiben.“⁷

Und schließlich, das muß man offen und real einschätzen, sind die Angehörigen der Bundeswehr durch den Antikommunismus und ihre militärische Ausbildung zu skrupellosen und brutal kämpfenden Werkzeugen des Imperialismus erzogen worden. In diesem Zusammenhang ist die Verbreitung des Neofaschismus in der Bundeswehr alarmierend.

Zusammenfassend:

1. Infolge der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Stärke des sozialistischen Lagers — vor allem der Sowjetunion — birgt ein Frontalangriff gegen den Sozialismus das Risiko der endgültigen Vernichtung des Imperialismus in sich. Deshalb gehen die USA und Westdeutschland in ihrer Globalstrategie zu einer flexibleren Politik über. Strauß verkündet, wie er diese Globalstrategie in Europa durchzusetzen gedenkt. Trotz unterschiedlicher taktischer Erwägungen und widersprüchlicher Auffassungen bleibt das Ziel der imperialistischen Hauptmächte die Vernichtung des Sozialismus.
2. Das Strauß'sche Expansions- und Aggressionsprogramm ist keine fixe Idee eines Wahnsinnigen, sondern bereits tägliche Praxis der Bonner Regierung. Beinahe buchstabengetreu richtet sich die Regierung der großen Koalition nach dem von Strauß konzipierten Programm des westdeutschen Großkapitals.

3. Der Hauptstoß der herrschenden Kreise Westdeutschlands richtet sich gegen den ersten sozialistischen Staat deutscher Nation — gegen unsere Deutsche Demokratische Republik.

Um ihre Eroberungspläne zu verwirklichen und aus Angst vor dem wachsenden Einfluß des Sozialismus sind die Großmachtchauvinisten, die Feinde des Sozialismus und des Friedens, zu jedem Verbrechen bereit.

1 Strauß, F. J.: Entwurf für Europa. Stuttgart 1966, S. 7.

2 Ebenda, S. 83.

3 Siehe Neues Deutschland (Berliner Ausgabe). 25. 4. 1968.

4 Strauß, F. J., a. a. O., S. 7 f.

5 Ebenda, S. 43 f.

6 Ebenda, S. 150.

7 Zitiert in: Militärpolitische Informationen (Berlin). 1968, H. 2, S. 13.

Die Funktion der Landesverteidigung der DDR im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus

Die internationale Lage erfordert, die Verteidigungsbereitschaft der Deutschen Demokratischen Republik allseitig zu erhöhen und die Verteidigungsfähigkeit unserer Republik weiter zu vervollkommen. Der zuverlässige Schutz des siegreichen Sozialismus ist angesichts der wachsenden Aggressivität des Imperialismus (Globalstrategie der USA, der erbarmungslose Krieg gegen Vietnam, die israelische Aggression und nicht zuletzt die Aggressionsvorbereitungen des westdeutschen Imperialismus gegen die Deutsche Demokratische Republik) sowohl für jeden einzelnen sozialistischen Staat als auch für die sozialistische Staatengemeinschaft eine Existenz- und Machtfrage.

Der VII. Parteitag der SED stellte deshalb mit Nachdruck fest, daß zum entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik eine „dem neuesten Stand der Wissenschaft und Technik entsprechende und mit den fortgeschrittensten Methoden geleitete Landesverteidigung“ gehört.⁸

Die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus erfordert, daß nunmehr alle Seiten, alle Elemente unserer sozialistischen Gesellschaft in ihrer progressiven Dynamik entfaltet, unter Beachtung ihrer vielfältigen Verflechtungen zum Gesamtsystem des Sozialismus zusammengefügt und harmonisch weiterentwickelt werden.

Die Landesverteidigung, als untrennbarer Bestandteil der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, hat die Funktion des zuverlässigen Schutzes unserer sozialistischen Ordnung gegenüber militärischen Bedrohungen und Angriffen seitens des imperialistischen Gegners. Daraus ergibt sich die wichtige Schlussfolgerung, daß wir in unser Systemdenken unbedingt die Fragen der Landesverteidigung mit einbeziehen müssen, um alle Verteidigungsmaßnahmen in ihrer gesamten gesellschaftlichen Auswirkung zu sehen. Die Landesverteidigung der Deutschen Demokratischen Republik, von unserer Partei- und Staatsführung konzipiert und gestaltet, ist ein Komplex von vielfältigen, sich wechselseitig bedingenden oder ergänzenden Teilsystemen. Sie umfaßt neben der Nationalen Volksarmee, dem Kern und wichtigsten Bestandteil, noch weitere Bereiche, wie

- die Kampfgruppen der Arbeiterklasse;
- die Organe der Staatssicherheit und der Volkspolizei, soweit sie Aufgaben im Interesse der Verteidigung unserer Republik erfüllen;
- die Organe der Zivilverteidigung, denen vor allem der Schutz der Bevölkerung und der Einrichtungen unserer Volkswirtschaft vor den Wirkungen gegnerischer Massenvernichtungsmittel und die Beseitigung ihrer Folgen obliegt.

Diese Teilsysteme realisieren die erforderlichen politischen, ideologischen, militärischen, wirtschaftlichen, staatlich-administrativen und juristischen Maßnahmen,

mit denen wir der zunehmenden imperialistischen Bedrohung entgegentreten und die Verteidigungsfähigkeit des Staates sowie aller seiner Bürger auf dem erforderlichen Stand halten.

Dabei werden unsere Verteidigungsmaßnahmen von staatlichen Organen und Einrichtungen unter der unmittelbaren Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands geplant, organisiert und durchgeführt.

Das oberste kollektive Führungsorgan zur Planung, Koordinierung und Leitung aller Verteidigungsmaßnahmen der Deutschen Demokratischen Republik ist der Nationale Verteidigungsrat. Er legt auf der Grundlage der Beschlüsse des Zentralkomitees und des Politbüros sowie der Gesetze der Volkskammer und der Erlasse und Beschlüsse des Staatsrates die notwendigen staatlichen, militärischen und wirtschaftlichen Aufgaben zur Verteidigung der Deutschen Demokratischen Republik fest. Wegen der wachsenden Aggressionsvorbereitungen des westdeutschen Imperialismus hat der Nationale Verteidigungsrat vor allem in den letzten Jahren richtungweisende Direktiven erlassen, die der weiteren Vervollkommnung und Stärkung des Systems der Landesverteidigung dienen.

Eine außerordentlich wichtige Rolle im System unserer Landesverteidigung kommt den Bezirks- und Kreiseinsatzleitungen zu. Sie sind in den Bezirken und Kreisen die obersten kollektiven Führungsorgane. Sie koordinieren und leiten die jeweiligen staatlichen, militärischen, wirtschaftlichen und sicherstellenden Maßnahmen der Landesverteidigung im Bezirk bzw. Kreis.

Die letzten Überprüfungen der Einsatzbereitschaft des Systems der Landesverteidigung in fünf Bezirken haben anschaulich gezeigt, daß die Bezirks- und Kreiseinsatzleitungen, die Kampfgruppen der Arbeiterklasse, die bewaffneten Kräfte der Bezirke sowie die örtlichen Staats- und Wirtschaftsorgane einsatzbereit und in der Lage sind, auch unter komplizierten Bedingungen zu handeln. Es zeigten sich auch einige Unzulänglichkeiten, die es bei der weiteren Vervollkommnung des Systems zu beseitigen gilt.

Alle Verteidigungsmaßnahmen unseres Staates gehen von objektiven Erfordernissen aus und umfassen im wesentlichen vier Hauptrichtungen:

- die politisch-moralische Vorbereitung der Angehörigen aller Organe der Landesverteidigung sowie der gesamten Bevölkerung;
- die direkte militärische Vorbereitung;
- die Vorbereitungen auf dem Gebiet der Zivilverteidigung;
- die ökonomische Vorbereitung, die der allseitigen personellen, materiellen, wissenschaftlich-technischen und finanziellen Sicherstellung der Landesverteidigung dient.

Die Gestaltung des Systems unserer Landesverteidigung erfolgt auf der Grundlage der Beschlüsse und Festlegungen der Partei- und Staatsführung entsprechend den jeweiligen gegebenen politischen, ökonomischen und militärischen Bedingungen, die ihren Ausdruck in der Militärdoktrin der Deutschen Demokratischen Republik finden.

⁸ Ulbricht, W.: Die gesellschaftliche Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik bis zur Vollendung des Sozialismus. Berlin 1967, S. 84.

Die wesentlichsten Grundzüge der Militärdoktrin der Deutschen Demokratischen Republik

Die Militärdoktrin der Deutschen Demokratischen Republik ist ein auf der Grundlage von Beschlüssen und Weisungen der Partei- und Staatsführung der DDR ausgearbeitetes System von Anschauungen über den Charakter eines künftigen Krieges, insbesondere in Europa, über die Formen und Methoden seiner Führung und über die Vorbereitung der Bevölkerung, des Staates und der Volkswirtschaft auf den Verteidigungszustand sowie der bewaffneten Organe zur Vernichtung des imperialistischen Aggressors im Falle eines Krieges. Bei der Herausarbeitung und Festlegung der Militärdoktrin der Deutschen Demokratischen Republik wurde vor allem von den Grundzügen der sowjetischen Militärdoktrin ausgegangen. Dabei ließ sich unsere Partei- und Staatsführung davon leiten, daß die Sowjetunion als die stärkste und führende Macht im sozialistischen Lager mit ihren reichen militärischen Erfahrungen für die Landesverteidigung der Deutschen Demokratischen Republik wertvolle Lehren vermittelt. Die Partei- und Staatsführung der DDR hat ausgehend von den spezifischen politischen und ökonomischen Bedingungen unserer Republik sowie ihrer militärgeographischen Lage die allgemeinen Erkenntnisse der sowjetischen Militärdoktrin schöpferisch verarbeitet und entsprechend der Politik unserer Partei und Regierung in den Leitsätzen der Militärdoktrin verankert. Es ist das

historische Verdienst unserer Partei und ihres Ersten Sekretärs, Genossen Walter Ulbricht, daß sie in den jeweiligen Entwicklungsetappen schöpferisch die sowjetischen Erfahrungen auf die Belange und die Besonderheiten der Deutschen Demokratischen Republik anwandte.

Innerhalb der Militärdoktrin der Deutschen Demokratischen Republik werden ebenso wie bei der Militärdoktrin der Sowjetunion und anderer sozialistischer Staaten zwei Seiten, die politisch-moralische und die militärisch-technische, unterschieden. Die politisch-moralische Seite unserer Militärdoktrin ergibt sich unmittelbar aus den Grundsätzen unserer Weltanschauung, dem Marxismus-Leninismus, über das Verhältnis zur Politik und zum Krieg und über die Stellung der Arbeiterklasse zu den verschiedenen Kriegen. Die militärisch-technische Seite der Militärdoktrin der DDR umfaßt:

- den militärischen Charakter eines Krieges;
- die Formen und Methoden seiner Führung;
- die Aufgaben der einzelnen Bestandteile der Landesverteidigung, insbesondere aber der Streitkräfte.

Beide Seiten der Militärdoktrin bilden eine untrennbare Einheit und sind infolge der gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Entwicklungsständigen Veränderungen unterworfen.

Die politisch-moralische Seite der Militärdoktrin der DDR

Ihre Grundlagen wurden bereits von Marx, Engels und Lenin formuliert. Sie sind auch in der Gegenwart voll gültig. Die historischen Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg beeinflussten die politisch-moralische Seite der Militärdoktrin nicht unwesentlich. Bei der Ausarbeitung der Militärdoktrin wurden die Veränderungen des Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten des Sozialismus berücksichtigt. Die Möglichkeiten, einen Weltkrieg zu verhindern, sind weiter gewachsen.

Unsere Militärdoktrin geht aber auch — und vor allem — davon aus, daß der Imperialismus zwar nicht stärker, aber aggressiver geworden ist. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung: Solange der Imperialismus besteht, solange die imperialistischen Kräfte — allen voran die der USA und Westdeutschlands — weiter aufrüsten, sich dem Verbot der Kernwaffen, der Auflösung ihrer aggressiven Militärblocks sowie Militärstützpunkte und der allgemeinen Abrüstung widersetzen, solange bleibt die Organisation und Gewährleistung des ständigen und zuverlässigen Schutzes der sozialistischen Errungenschaften für jeden sozialistischen Staat eine zwingende Notwendigkeit.

In Übereinstimmung mit den prinzipiellen Grundzügen der sowjetischen Militärdoktrin über die Lage in Deutschland und Europa bestimmt die Militärdoktrin der DDR den politischen Charakter eines modernen Krieges wie folgt: Der moderne Krieg wird seinem politischen Charakter nach eine erbitterte bewaffnete Klassenauseinandersetzung zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus sein. Er würde von beiden Militärkoalitionen mit aller Konsequenz und unter Einsatz sämtlicher verfügbarer Mittel geführt. Seitens der Imperialisten würde dieser Krieg einen ausgeprägt räuberischen und aggressiven Charakter tragen. Die Imperialisten würden das Ziel verfolgen,

den Streitkräften der sozialistischen Militärkoalition eine maximale Niederlage zuzufügen, die politisch-administrativen und ökonomischen Zentren und die Objekte des Hinterlandes der sozialistischen Staaten zu zerstören, ihre gesellschaftliche Ordnung zu liquidieren und die Völker der sozialistischen Länder zu unterjochen.

Die sozialistischen Staaten dagegen, die alles zur Verhinderung eines Krieges unternehmen, würden im Falle einer imperialistischen Aggression einen gerechten Krieg im Interesse der Werktätigen führen. Die Ziele der sozialistischen Staaten würden im Falle eines Krieges nicht weniger entschlossen sein als die der Imperialisten:

- völlige Zerschlagung der Streitkräfte des Aggressors bei gleichzeitiger Desorganisation seines Hinterlandes;
- Brechung des feindlichen Widerstandswillens;
- Hilfe der Arbeiterklasse und den Völkern der imperialistischen und unterdrückten Staaten bei ihrer Befreiung von der Herrschaft des Kapitalismus;
- endgültige Vernichtung des Imperialismus.

Konsequenzen für die DDR

1. Dieser Krieg wäre seitens der DDR ein gerechter Krieg zur Verteidigung ihrer Souveränität und der Errungenschaften der Werktätigen sowie eine erbitterte bewaffnete Klassenauseinandersetzung mit dem westdeutschen Imperialismus.
2. Jede Aggression gegen die DDR hätte entsprechend dem Warschauer Vertrag und den abgeschlossenen Freundschaftsverträgen sofort die Einbeziehung der Bündnispartner der DDR zur Folge. Der Krieg wäre demzufolge von Anfang an ein Koalitionskrieg.
3. Jeder vom westdeutschen Imperialismus entfesselte Krieg in Deutschland trüge seitens der DDR Züge eines

nationalen Befreiungskrieges, da durch den Sieg über die imperialistischen Aggressoren auch für die Werktätigen Westdeutschlands der Weg zum sozialen Fortschritt, zur Demokratie und nationalen Unabhängigkeit frei wäre.

4. Daraus leitet die Militärdoktrin der DDR die Forderung ab, daß die entwickelte sozialistische Gesellschaft die Bereitschaft aller Bürger unseres sozialistischen Staates braucht. Wir schützen gemeinsam, was wir gemeinsam schufen.

Aus diesen Grundsätzen ergeben sich hinsichtlich der politisch-ideologischen Vorbereitung auf den Verteidigungszustand wichtige Aufgaben für die politische Massenarbeit sowie Führungstätigkeit der Parteiorganisationen.

Bei der klassenmäßigen Erziehung der gesamten Bevölkerung der DDR müssen wir erreichen, daß alle bereit sind, im Falle einer imperialistischen Aggression — gleich welcher Variante — das sozialistische Vaterland entschlossen zu verteidigen.

Alle Werktätigen unserer Republik müssen bereit und in der Lage sein, die Handlungen der bewaffneten Kräfte der DDR und ihrer Verbündeten zu unterstützen. Die bewußte Verteidigungsbereitschaft unserer Bürger setzt solche moralische Eigenschaften voraus, wie

festes Vertrauen in die Beschlüsse und Weisungen der Partei- und Staatsführung;
unerschütterliche Freundschaft zur Sowjetunion und ihrer Armee sowie zu allen Verbündeten;
unversöhnlicher Haß gegenüber dem Klassenfeind;
die Bereitschaft, im Falle eines Krieges unter kompliziertesten Bedingungen höchste Kampfbereitschaft und Arbeitsleistungen zu erreichen und notwendige Opfer auf sich zu nehmen.

Das heißt, wir müssen bereits in Friedenszeiten die bewußte Verteidigungsbereitschaft zu einer festen Komponente des Denkens und Handelns entwickeln und dabei immer von den Erfordernissen eines modernen Krieges ausgehen. Es dürfen keinerlei Illusionen über die Auswirkungen eines modernen Krieges und die sich daraus ergebenden hohen moralischen Anforderungen zugelassen werden. Wir treten aber auch jenen fatalistischen Ansichten entschlossen entgegen, die Gleichgültigkeit oder Panikstimmung hervorrufen können.

Unsere klug durchdachte und differenzierte Vorbereitung der Bevölkerung auf die Anforderungen eines modernen Krieges soll dazu beitragen, daß unter allen Bedingungen eines möglichen Krieges ein jeder seine Pflicht zur Verteidigung unseres Staates diszipliniert und bewußt erfüllt.

Das ist das Wesentliche von der politisch-moralischen Seite unserer Militärdoktrin, die Grundlage unseres Wehrmotivs und zugleich auch der Gegenstand der sozialistischen Wehrerziehung.

Die militärisch-technische Seite der Militärdoktrin der DDR

Die wissenschaftlich-technische Revolution und die Revolution im Militärwesen bringen relativ schnelle Veränderungen der militärisch-technischen Seite hervor.

Die Bewaffnung und Ausrüstung hat einen hohen moralischen Verschleiß. Großtechnik muß etwa alle 5 bis 10 Jahre erneuert werden. Damit verändern sich notwendigerweise der militärische Charakter eines Krieges, die Formen und Methoden seiner Führung sowie die anderen operativ-taktischen Maßnahmen.

Aus dem wissenschaftlich-technischen Stand im Militär-

wesen ergeben sich für die militärische Charakterisierung des modernen Krieges folgende Grundzüge:

Der moderne Krieg würde durch die weitreichenden technischen Kampfmittel und Massenvernichtungswaffen den gesamten Erdball erfassen, sich auf alle Kontinente und Ozeane, selbst auf den kosmischen Raum erstrecken. In diesem Sinne wäre er ein globaler Krieg.

Die Massenvernichtungswaffen bedingen den ungeheuren Vernichtungscharakter des modernen Krieges. Er würde verheerende Folgen für die Streitkräfte und das Hinterland (Bevölkerung, Wirtschaft) haben. Es gäbe keine Grenze zwischen Front und Hinterland mehr. Das Schwergewicht des bewaffneten Kampfes verlagert sich aus der Zone der Gefechtsberührung beider Seiten (in vergangenen Kriegen) auf die gesamte Tiefe der kriegführenden Seiten.

Die modernen Kampfmittel bringen mit sich, daß in einem künftigen Krieg von der ersten Minute an ein erbitterter Kampf um die Inbesitznahme und Behauptung der strategischen Initiative geführt wird. Das Überraschungsmoment wird daher eine große Rolle spielen. Die technischen Kampfmittel lassen heute einen Überraschungsangriff ohne längere Vorbereitungsmaßnahmen zu. Während die USA noch im zweiten Weltkrieg 18 Monate von der Kriegserklärung bis zum Abschluß der Mobilmachung benötigten, fliegt heute eine Rakete 18 Minuten von Europa nach Amerika.

Deshalb kann die strategische Entfaltung der Streitkräfte nicht erst mit oder nach Kriegsbeginn vollendet oder gar erst in Angriff genommen werden. Der Gegenschlag muß rechtzeitig organisiert und vorbereitet sein. Das Land auf die Bedürfnisse des Krieges umzustellen, erfordert eine relativ lange Periode. Es ergibt sich also die Notwendigkeit, bereits in Friedenszeiten und umfassend das Land auf die Abwehr einer imperialistischen Aggression vorzubereiten. Die Militärdoktrin der DDR enthält deshalb den Grundsatz: Im Krieg wird nur das funktionieren, was im Frieden gründlich vorbereitet wurde.

Die gewaltige Vernichtungskraft der Kernwaffen und die Bedeutung offensiver Kampfhandlungen zur Erringung der strategischen Initiative im modernen Krieg haben zur Folge, daß jede kriegführende Seite bestrebt sein wird, dem Gegner mit überraschenden Schlägen zuvorzukommen. Für die sozialistischen Staaten, insbesondere die UdSSR, bleibt daher im Falle der imperialistischen Aggression kein anderer Weg als sofort, von der ersten Minute des Krieges an, die strategische Initiative an sich zu reißen, um in kürzester Frist die ersten strategischen Hauptziele zu erreichen.

Der Nationalen Volksarmee, als Bestandteil der ersten strategischen Staffel im Warschauer Vertragssystem, obliegt eine große nationale und internationale Verantwortung. Aber auch für die anderen Bereiche der Landesverteidigung erwachsen daraus Aufgaben, mit denen sich die leitenden Organe bereits jetzt vertraut machen müssen.

Da in einem möglichen Weltkrieg große Mengen neuester technischer Kampfmittel zum Einsatz kommen werden, sind auch Massenarmeen im bewaffneten Kampf erforderlich. Sie werden nach Millionen zählen und in weit größeren Räumen handeln als in vergangenen Kriegen. Die Erfahrungen zeigen: Je größer und komplizierter die Anzahl der technischen Mittel in den Streitkräften ist, um so mehr Menschen nehmen direkt

oder indirekt am bewaffneten Kampf teil. Da im modernen Krieg die Grenzen zwischen Front und Hinterland fast völlig verwischt sind, werden folglich alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens in die Kriegshandlungen einbezogen.

Im Gegensatz zu den abenteuerlichen Auffassungen der Mao-tse-Tung-Gruppe, die die Bedeutung der modernen technischen Kampfmittel sträflich unterschätzt, gehen wir in unserer Militärdoktrin von richtigen Relationen zwischen Mensch und Technik im modernen Krieg aus — von der dominierenden Rolle des Menschen als Beherrscher der Technik. Deshalb lehrt unsere Militärdoktrin, daß die bewußte Tätigkeit der Menschen im modernen Krieg und die unerschütterliche Einheit zwischen Volk und Armee Grundprinzipien der sozialistischen Landesverteidigung sind.

In Europa würde der Krieg mit Massenvernichtungsmitteln geführt, gleich wie ihn die imperialistischen Aggressoren entfesseln. Europa wäre ein Hauptkriegsschauplatz einer künftigen militärischen Auseinandersetzung zwischen den beiden entgegengesetzten Koalitionen. Würde eine den Krieg mit konventionellen Mitteln beginnen, könnte er vermutlich schnell in einen Raketen-Kernwaffenkrieg hinüberwachsen.

Es ist anzunehmen, daß vor Beginn eines Krieges — auf jeden Fall aber mit seiner Auslösung — subversive feindliche Kräfte auftreten, die mit den Methoden des verdeckten Krieges die Verteidigungsfähigkeit der DDR lähmen wollen.

Aus diesen prinzipiellen Ansichten über den Charakter des modernen Krieges enthält die Militärdoktrin der

DDR die Schlußfolgerung, daß ein Krieg im Falle des massierten Einsatzes von Kernwaffen relativ kurz sein wird, daß aber das Land gegebenenfalls auch auf einen längeren Krieg eingestellt sein muß.

Die Vorbereitung auf einen Krieg hat außerdem zu gewährleisten, daß massierte gegnerische Kernwaffenschläge mit geringsten Verlusten überstanden werden. Dazu benötigen die Streitkräfte und die Bevölkerung die feste Entschlossenheit, den Sieg auch unter den kompliziertesten Bedingungen zu erringen. Diese hohe Moral muß ständig aufrechterhalten werden.

Für die Landesverteidigung der Deutschen Demokratischen Republik ergibt sich zusammenfassend:

1. Das System der Landesverteidigung hat Komplexcharakter und erfaßt demzufolge alle gesellschaftlichen und staatlichen Bereiche, die auf den modernen Krieg vorbereitet werden müssen.

2. Das System der Landesverteidigung der DDR ist immanenter Bestandteil der sozialistischen Militärkoalition.

3. Das Führungssystem der Landesverteidigung muß nach einheitlichen Prinzipien organisiert sein, damit alle Bereiche der Landesverteidigung straff, entsprechend der Lage, aber auch flexibel geleitet werden können.

4. Durch ein zweckmäßiges System der Mobilmachung der NVA und der anderen bewaffneten Kräfte sowie der Umstellung des Staatsapparates und der Volkswirtschaft vom Friedens- auf den Verteidigungszustand müssen die volle Verteidigungsbereitschaft und die Verteidigungsfähigkeit der DDR schnell hergestellt bzw. umfassend erhöht werden können.

Die allseitige Überlegenheit der sozialistischen Militärkoalition

In Anbetracht der Aggressivität des Imperialismus müssen die sozialistischen Staaten alles tun, um ihre Verteidigungsfähigkeit weiter zu erhöhen, um ihre militärische Überlegenheit gegenüber der NATO ständig zu garantieren.

Mit dem Warschauer Vertrag und den auf seiner Grundlage abgeschlossenen Verträgen über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand entstand in Europa eine kollektive militärische Kraft, die dem Imperialismus überlegen ist und die im Falle einer imperialistischen Aggression gegen ein sozialistisches Land den Aggressor in die Schranken verweisen kann. Sie gewährleistet die Unantastbarkeit aller sozialistischen Staaten Europas. Die militärische Überlegenheit der sozialistischen Militärkoalition über den Imperialismus beruht vor allem auf der militärischen Macht der Sowjetunion. Sie ist für alle Warschauer Vertragsstaaten das Unterpfand ihrer Sicherheit. Die militärische Macht der Sowjetunion besteht in ihrem gewaltigen Verteidigungs- bzw. Kriegspotential. Es umfaßt die Gesamtheit der militärischen, ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und politisch-moralischen Potenzen der UdSSR, die infolge der bewußten, planmäßigen Führung durch die KPdSU und den Sowjetstaat bei maximaler Anstrengung des sowjetischen Volkes im Frieden und im Krieg für die Verteidigung mobilisiert werden können.

Das militärische Potential der Sowjetunion

Die sozialistische Militärwissenschaft bezeichnet als militärisches Potential eines Staates bzw. einer Koalition die maximale Fähigkeit, Streitkräfte

zu unterhalten und ständig zu vervollkommen, die eine hohe Kampfkraft besitzen und laufend unter allen Bedingungen mit modernen technischen Kampfmitteln versorgt werden können. Die Sowjetarmee ist eine solche den Anforderungen des modernen Krieges gerecht werdende Streitmacht.

Die Hauptfeuerkraft der Sowjetarmee sind die strategischen Rakentruppen. Sie erfüllen wichtige strategische Aufgaben im Falle einer imperialistischen Aggression und bilden die Grundlage ihrer Schlagkraft. Bei ihnen herrscht ständig höchste Gefechtsbereitschaft. Die Aufstellung dieser Teilstreitkraft war ein vollkommen neuer Schritt bei der Entwicklung der Sowjetarmee und bei der weiteren Festigung der Verteidigungsmacht. Die Sowjetarmee verfügt gegenwärtig über Kernwaffen verschiedener Kaliber und über die modernsten Trägermittel, Raketen verschiedener Reichweiten. Hervorzuheben sind Global- und Orbitalraketen, die in kurzer Zeit die vernichtende Kraft von Kernwaffen mit 100-Mega-Tonnen-Trotyl-äquivalent an jeden beliebigen Punkt der Erde befördern.

So mußte im Jahre 1967 der damalige Kriegsminister der USA, McNamara, eingestehen, „daß ein Schlag mit sowjetischen strategischen Raketen gegen nur 200 Städte in den USA in wenigen Stunden 149 Millionen Menschen und zwei Drittel des Industriepotentials des Landes vernichten kann“.⁹ 1966 kamen NATO-Militärs zu der Einschätzung, „daß die sowjetischen Raketen, die sich bereits auf den Startvorrichtungen befinden, weit-

⁹ UPI-Meldung (San Franzisko). 21. 9. 1967.

aus größere Gefechtsteile mit einer weitaus größeren Zerstörungskraft als die amerikanischen haben“.¹⁰

Die Treffgenauigkeit sowjetischer Interkontinentalraketen bestätigen Versuche über eine Distanz von 12 500 km. Gab es bei den ersten Versuchen Abweichungen vom Zentrum des Zielgebietes von ± 1 km (eine nahezu phantastische Genauigkeit), so wurde diese Präzision bei den letzten Versuchen noch übertroffen. Die Einschläge lagen im Zentrum des Zielgebietes bzw. wichen nur noch einige hundert Meter ab. (Das entspricht der Treffsicherheit eines Schützen, der bei 300 m Schußentfernung mit dem Gewehr einer Spielkarte das Herz herausschießt.) Diese mächtigen Träger atomarer und thermonuklearer Kampfmittel vermögen auch Superkernladungen nicht nur nach New York, sondern zur 26. Straße, Hausnummer 75 zu befördern, wie die „Westfälische Rundschau“ am 13. 2. 1961, nach den erfolgreichen sowjetischen Raketenstarts, richtig vermerkte. Mit einer sowjetischen Globalrakete können Gefechtsladungen von mehreren Tonnen, unabhängig von der Erdrotation, in jede beliebige Richtung gestartet werden. Bedingt durch ihre ungeheure Schubkraft — etwa 450 Megapond — erreicht diese Rakete in einer elliptischen Flugbahn nach dem Start etwa 30 000 bis 40 000 km Höhe und kann auf der Erde jedes Ziel erreichen. Sie stürzt sich wie ein Meteorit aus dem Kosmos auf das für sie bestimmte Ziel und ist von keinem Abwehrmittel sicher zu erfassen, geschweige zu vernichten.

Anfang dieses Jahres hat eine Gruppe von 18 amerikanischen Generalen, Admiralen und Wissenschaftlern eine Studie über die Veränderung des militärstrategischen Kräfteverhältnisses zwischen den USA und der UdSSR veröffentlicht. Nach Annahme dieser amerikanischen Experten waren auf dem Territorium der UdSSR Ende 1967 etwa 1400 Interkontinental- und Mittelstreckenraketen einsatzbereit, auf dem Territorium der USA hingegen nur 1000. Sie haben berechnet — daß dazu eine jährliche Produktionskapazität der sowjetischen Verteidigungsindustrie von rund 400 Interkontinentalraketen kommt. Sie gingen auch davon aus, daß seit mehr als zwei Jahren in der Sowjetunion Global- und Orbitalraketen mit einer Sprengkraft von mindestens 35, ja bis 100 Megatonnen produziert werden. Die Verfasser der Studie nehmen an, daß die UdSSR für das Jahr 1967 eine strategische Kapazität an Kernwaffen-Einsatzmitteln besitzt, die auf einen Schlag 37 000 Megatonnen befördern kann, die USA hingegen nur 29 000.

In den USA gibt es noch keine Abwehrmöglichkeit gegen die strategischen Raketen der UdSSR. Das geplante Raketenabwehrsystem der USA wird auch nur einige Stellungsräume amerikanischer Raketen gegen sowjetische Interkontinentalraketen decken können — und das nicht einmal zuverlässig. Deshalb folgte McNamara, daß gegenwärtig und in nächster Zeit kein Raketenabwehrsystem „einen undurchdringbaren Schutzschild um die Vereinigten Staaten legen“ kann.¹¹ McNamara sah sich zu dem Eingeständnis gezwungen, „daß die Sowjetunion — mit ihren derzeitigen Streitkräften — immer noch die Vereinigten Staaten wirksam vernichten könnte, selbst nachdem sie das volle Gewicht eines ersten amerikanischen Schlages empfangen hätte“.¹²

Was dürfte wohl den ehemaligen Kriegsminister zu dieser für ihn peinlichen Feststellung veranlaßt haben?

Das ist erstens die große Zahl der sowjetischen Raketen, von denen außerdem eine beträchtliche Anzahl infolge stärkerer Schubkraft etwa 5 bis 15 Gefechtsköpfe aufnehmen können.

Zweitens beeindruckt die Amerikaner die hohe Beweglichkeit und vorzügliche Tarnung der sowjetischen Raketen, die sie sogar gegen einen Überraschungsschlag der amerikanischen Interkontinentalraketen weitgehend sichert. Viele der neuesten sowjetischen Interkontinentalraketen sind auf beweglichen Startrampen und damit manövrierfähig. Die stationären Stellungen sind kaum aufzuklären.

Schließlich hat das schon seit mehreren Jahren aufgebaute Raketenabwehrsystem der UdSSR, das in der Lage ist, ganze Salven strategischer Raketen im Fluge zu vernichten, den Beweis erbracht, daß die USA den sowjetischen Vorsprung in der Raketentechnik nicht aufholen können.¹³

Neben den strategischen Raketentruppen wurden in der Sowjetunion auch die anderen Teilstreitkräfte entwickelt.

Die Landstreitkräfte, die auch in einem modernen Krieg eine große Bedeutung für die endgültige Erringung des Sieges haben, erhielten aber auch genügend neue konventionelle Waffen sowie operativ-taktische und taktische Kernwaffen. Die Panzer- und mot. Schützendivisionen wurden mit neuen Typen von Panzern, Geschützen und Spezialmitteln ausgestattet. Die sowjetischen Panzer übertreffen in den wichtigsten Kennziffern die neuesten Typen der USA und anderer NATO-Länder. Die sowjetischen Landstreitkräfte besitzen eine hohe Feuerkraft, Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit. Nach NATO-General Lemnitzer sind die Landstreitkräfte des Warschauer Vertrages denen der NATO um ein mehrfaches überlegen.

Einen wichtigen Platz nehmen heute die Luftlandetruppen ein. Die Kampfkraft der sowjetischen Luftlandetruppen wurde ebenfalls bedeutend verstärkt. Sie können sogar strategische Aufgaben im tiefen Hinterland des Gegners lösen.

Die Fliegerkräfte bewiesen bei der Luftparade in Domodedowo ihre Stärke. Ein strategischer Überschallraketenräger, dessen mächtige Raketen gegen Land- und Seeziele eingesetzt werden können, ist zur Zeit einmalig in der Welt. Insgesamt wurden 12 zielstrebig vervollkommnete bzw. völlig neuartige Kampfflugzeuge vorgeführt.

Bei den Seestreitkräften wurden Gattungen entwickelt, die selbständig oder im Zusammenwirken mit den Waffengattungen anderer Teilstreitkräfte Operationen mit strategischen und operativen Zielen erfolgreich durchführen können. Hauptmittel sind die Raketen-U-Boote und raketentragende Überwasserkräfte.

Die neue Qualität der Ausrüstung, Ausbildung und Führung wurde überzeugend während des Manövers „Dnepr“ demonstriert. „Dnepr“ bewies die außerordentlich große Beweglichkeit, die rapid angewachsene Feuerkraft sowie den hohen kriegsbezogenen Ausbildungsstand der Sowjetarmee.

10 Ebenda.

11 Ebenda.

12 Ebenda.

13 Siehe auch Hoffmann, H.: Die weltgeschichtliche Rolle der sowjetischen Streitkräfte in der Gegenwart. In: Militärwesen (Berlin). 1968, Sonderheft, S. 3 ff.

Zum ökonomischen und wissenschaftlichen Potential der Sowjetunion

Die militärische Macht der Sowjetunion begründet sich auch auf ihr enormes ökonomisches Potential. Mit der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus werden zugleich die ökonomischen und technischen Grundlagen der militärischen Macht der Sowjetunion gefestigt und weiterentwickelt. Es ist bekannt, daß die Sowjetunion heute über eine hochentwickelte Industrie verfügt. Sie besitzt vor allem eine leistungsfähige chemische und elektronische Industrie von ausschlaggebender Bedeutung für den modernen Krieg. Die Sowjetunion erzeugt 20 Prozent der industriellen Weltproduktion. Das Industriepotential ist für die Entwicklung der Streitkräfte außerordentlich wichtig. Die sowjetische Industrie produziert alle Arten von Waffen, Ausrüstung, Treib- und Schmierstoffen, Munition und andere Versorgungsgüter.

Die Sowjetunion verfügt über große Vorräte an strategischen Rohstoffen, die tief im Innern des Landes lagern. Allein im Ural kommen über 800 verschiedene

Mineralarten und etwa 900 Metalle und Metalloide vor. Ist das nicht ein deutlicher Beweis ihrer wirtschaftlichen und militärischen Stärke?

In Anbetracht der Revolution im Militärwesen erhöht sich besonders das wissenschaftliche Potential. Das Entwicklungstempo des wissenschaftlichen und technischen Denkens, die Fähigkeit, schnell und wirksam die erforderlichen technischen Kampfmittel zu entwickeln und unverzüglich in die Produktion zu überführen, ist ein wichtiges Problem für das Militärwesen. Im Sozialismus wächst das wissenschaftliche Potential schneller als unter kapitalistischen Verhältnissen.

Das ökonomische und das wissenschaftliche Potential der Sowjetunion sind die Grundlage ihrer militärischen Überlegenheit. Es entspricht dem Charakter des ersten sozialistischen Staates der Welt und seiner internationalistischen Politik, daß sie auch unter eigenen Opfern dieses Potential anderen sozialistischen Ländern und den um ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfenden Völkern uneigennützig zur Verfügung stellt.

Die Sowjetarmee steht fest an unserer Seite

Wir müssen uns immer der ganzen historischen Tragweite bewußt sein, daß es heute in Deutschland eine sozialistische Armee gibt, die mit der Sowjetarmee und den anderen Bruderarmeen des Warschauer Vertrages durch die gleichen modernen Waffen, durch die gemeinsamen Aufgaben und Grundsätze, durch die militärtheoretischen Auffassungen und praktischen Ausbildungsmaßnahmen auf das engste verbunden ist. Die Hauptquellen unserer Kraft und Überlegenheit sind die gemeinsame Ideologie, tausendfältige Bande kameradschaftlicher Beziehungen und persönlicher Freundschaften, die zielstrebig von den kommunistischen und Arbeiterparteien unserer Länder entwickelt und gefestigt werden. Die enge und brüderliche Zusammenarbeit zwischen unseren Armeen beruht auf revolutionären Traditionen — auf den gemeinsamen Kämpfen russischer und deutscher Revolutionäre während der Oktoberrevolution, Tausender Internationalisten in den Reihen der Roten Armee während des Interventions- und Bürgerkrieges, in den internationalen Brigaden in Spanien und auch im zweiten Weltkrieg.

Die gemeinsame Kampfaufgabe der Nationalen Volksarmee mit der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland sowie mit der Baltischen Rotbannerflotte setzt diese Traditionen der Waffenbrüderschaft konsequent fort und führte zu einer neuen Stufe dieses Klassen- und Waffenbündnisses. Die Genossen der Sowjetarmee sind seit dem ersten Tage des Aufbaus unserer bewaffneten Kräfte unsere klugen Lehrmeister, offenherzigen Ratgeber und stets hilfsbereiten Freunde. Wenn unsere Armee heute eine von ihren Freunden hochgeschätzte und vom Klassenfeind gefürchtete Kampfkraft besitzt, so in erster Linie dank unserer unzerstörbaren Waffenbrüderschaft mit der Sowjetarmee.

Die weitsichtige Orientierung unserer Partei- und Staatsführung auf die wissenschaftlich-technische Revolution und die Hilfe unserer sowjetischen Freunde führten dazu, daß die Nationale Volksarmee von den ersten Jahren ihres Bestehens an modern gegliedert und auch bewaffnet ist. Schon im Herbst 1956, noch

während der Aufstellung unserer Verbände, gingen wir von den bis dahin üblichen Infanterie- und mechanisierten Divisionen auf die Struktur moderner mot. Schützen- und Panzerdivisionen über. Vergleicht man die Ausrüstung unserer Armee von 1956 mit der von 1968, so ist ein gewaltiger Unterschied festzustellen. Damals besaßen wir mehr oder weniger geländegängige LKW, heute können wir unsere mot. Schützenregimenter bereits mit der zweiten Generation von Schützenpanzerwagen ausrüsten. Die Panzertruppen, die damals über einen hohen Prozentsatz von Selbstfahrlafetten und Panzern des Typs T-34/76 verfügten, rüsten wir heute bereits mit den Nachfolgetypen des T-54 aus. Heute verfügt die Artillerie über moderne 130-mm-Kanonen, und die Raketentruppen werden bereits mit operativ-taktischen und taktischen Raketen der zweiten Generation ausgerüstet. Unsere Luftstreitkräfte sind mit modernsten Jagdflugzeugen und Führungsmitteln versehen, und die Flugschüler lernen bereits an der Offiziersschule die MiG-21 beherrschen. Nicht weniger modern ist unsere Volksmarine bewaffnet und ausgerüstet. Sie fährt moderne U-Jagdschiffe, Raketenschnellboote und andere Schiffs- und Bootstypen.

So könnte ich die Beispiele fortsetzen.

Die Sowjetunion hilft uns aber nicht nur auf dem Gebiet der Bewaffnung und Ausrüstung, sondern auch bei der Ausbildung und Erziehung erfahrener Truppenkommandeure und Stabsoffiziere.

Wir stellen mit Stolz und Befriedigung fest, daß unsere Armee bereit und in der Lage ist, im Kampf gegen Verbände eines beliebigen imperialistischen Gegners zu bestehen, und zwar vom Niveau ihrer Ausrüstung ebenso wie vom Stand ihrer Gliederung und Ausbildung her. Diese Feststellung befindet sich in völliger Übereinstimmung mit der Einschätzung, die die Genossen des Oberkommandos der Vereinten Streitkräfte wiederholt getroffen haben.

Aber auch der Klassengegner muß diese Tatsache anerkennen und zugeben, daß die Divisionen, Geschwader und Flottillen der Nationalen Volksarmee denen der

sozialistischen Bruderarmeen in ihrer Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft nicht nachstehen. Diese von den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus getragenen brüderlichen Beziehungen zwi-

schen der Nationalen Volksarmee und der Sowjetarmee trugen wesentlich dazu bei, die von unserer Partei geforderte neue Qualität in der Führung Schritt für Schritt durchzusetzen.

Zur analytischen Tätigkeit auf dem Gebiet der sozialistischen Bewußtseinsbildung

Oberstleutnant W. Nawroth, Diplomgesellschaftswissenschaftler
Offiziersschule der Landstreitkräfte „Ernst Thälmann“

Mit dem Beschluß des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu schaffen, und mit der Annahme der sozialistischen Verfassung durch den Volksentscheid am 6. April 1968 wurde eine neue Entwicklungsphase in der DDR eingeleitet, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erfaßt. Auf der wissenschaftlichen Session zum 100. Jahrestag des Hauptwerkes von Karl Marx „Das Kapital“ betonte Genosse W. Ulbricht, „daß der Sozialismus keine kurzfristige Übergangsphase in der Entwicklung der Gesellschaft ist, sondern eine relativ selbständige sozialökonomische Formation in der historischen Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus im Weltmaßstab“.¹ Die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems erfordert in wachsendem Maße wissenschaftliche Einsicht aller Bürger in die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und deren bewußte Verwirklichung in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens. Da das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus nur das Ergebnis der bewußten und planmäßigen Tätigkeit des ganzen Volkes sein kann, nimmt die Rolle der sozialistischen Ideologie bedeutend zu, „hängt jeder Schritt entscheidend vom Stand des sozialistischen Bewußtseins in der Arbeiterklasse und den anderen Schichten unserses Volkes ab“.² Hinzu kommt, daß die Ideologie zu einem Hauptbestandteil des Kampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus geworden ist. Damit wächst gesetzmäßig die Verantwortung und die Funktion der Partei, die sozialistische Ideologie in die Volksmassen hineinzutragen, „alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens wirksam mit sozialistischer Ideologie (zu)durchdringen“.³

Wie die Vollendung des Sozialismus in der DDR insgesamt, so kann auch sein zuverlässiger militärischer Schutz nur über das bewußte Denken und Handeln der Menschen verwirklicht werden. „Das Bewußtsein und die Initiative der Armeeingehörigen bestimmen weitgehendst das Tempo der Erhöhung der Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft sowie die ständig hohe Mobil-

machungsbereitschaft aller Teile der Nationalen Volksarmee.“⁴ Die Partei hat es stets als die wichtigste Aufgabe betrachtet, das sozialistische Bewußtsein der Armeeingehörigen zu entwickeln. Mit der zunehmenden Bedeutung der sozialistischen Ideologie im System unserer Landesverteidigung und der dadurch bedingten wachsenden Rolle der SED erhöhen sich jedoch die Anforderungen an die Politorgane, die Grundorganisationen und an jedes einzelne Parteimitglied in der NVA. Im Bericht des Politbüros an das 6. Plenum wird hervorgehoben, daß die lebendige Arbeit mit den Menschen das Entscheidende in der Tätigkeit der Partei und aller anderen gesellschaftlichen Kräfte ist und daß die Ansprüche an den Inhalt und die Methoden der politisch-ideologischen Arbeit gewachsen sind. „Die Fruchtbarkeit ideologischer Arbeit hängt dabei mehr und mehr davon ab, wie wir es verstehen, die wachsende Reife des politischen Urteils der Bürger, die an der Gestaltung des Sozialismus tätig mitwirken, und die geistigen Entwicklungen zu berücksichtigen, die von den verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen des Sozialismus, beispielsweise vom sozialistischen Bildungssystem, ausgehen.“⁵

Das setzt neue Maßstäbe für die Führung der ideologischen Arbeit, macht es notwendig, daß die allseitige Beherrschung von Bewußtseinsprozessen zum Bestandteil der Leitungstätigkeit auf allen Ebenen wird.

Die umfassende Beherrschung von Bewußtseinsprozessen, die Planung und Leitung der ideologischen Arbeit erfordert schöpferische Anwendung solcher modernen wissenschaftlichen Führungsprinzipien wie

langfristige, perspektivische und prognostische Tätigkeit im ideologischen Bereich;

exakte wissenschaftliche Analysen, bezogen auf die Bewußtseinsprozesse;

Aufbau eines modernen Informationssystems im Bereich der ideologischen Arbeit;

Anwendung neuer, moderner Leitungstechniken und -instrumente, z. B. der Netzwerkplanung.⁶

Diese Prinzipien existieren nicht unabhängig voneinander, sondern müssen in ihrer Komplexität, gegenseitigen Bedingtheit und Wechselwirkung erfaßt und für die Planung und Leitung der ideologischen Arbeit genutzt werden.

¹ Ulbricht, W.: Die Bedeutung des Werkes „Das Kapital“ von Karl Marx für die Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR und den Kampf gegen das staatsmonopolistische Herrschaftssystem. Internationale wissenschaftliche Session: 100 Jahre „Das Kapital“. Berlin 1967, S. 38.

² Bericht des Politbüros an das 4. Plenum. Berichterstatter: Prof. K. Hager, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK. In: Volksarmee (Berlin): Dokumentation 2/1968, S. 3.

³ Bericht des Politbüros an das 6. Plenum. Berichterstatter: H. Axen, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK. In: Neues Deutschland (Berliner Ausgabe). 7. 6. 1968.

⁴ Verner, W.: Die führende Rolle der SED in der Nationalen Volksarmee allseitig festigen und verwirklichen. In: Militärwesen (Berlin). 1968, H. 2, S. 173.

⁵ Bericht des Politbüros an das 6. Plenum. A. a. O.

⁶ Lamberz, W.: Über ideologische Arbeit in der gegenwärtigen Entwicklungsperiode. In: Vorlesungen und Schriften der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED. Berlin 1968, S. 29.